

betrat. Auf diesen Zeitpunkt rechnete Trudy mit der ganzen Hoffnungsfreudigkeit ihrer sechszehn Jahre.

„So, nun sieht es hier viel hübscher aus,“ flüsterte die kleine Geschäftige, als ihr Eigentum zur Seite gebracht und die Schätze ihres zweiten Köfferchens, theils auf der Komode und an der Wand, untergebracht waren.



Elftes Kapitel.

Ada von Westerhold.

Eine Depesche, die Ankunft der jungen Gräfin im Pfarrhause meldend, war angekommen. Natürlich rief diese Nachricht mancherlei Unruhe in den sonst so stillem Haushalt hervor, so kam es, daß Gertrud von Tönnigs die erste Woche in Zinnow schneller verging, als sie anfänglich gefürchtet hatte. Die Vorbereitungen zum Empfang des angekündigten Gastes nahmen auch sie vollauf in Anspruch; doch nun hatte sie auch die Freude, daß mit ihrer Hilfe das Stübchen im ersten Stock fertig und wie sich die weltfremde Trudy sagte: „wunderhübsch“ geworden war.

Man hatte aber auch alle verfügbaren, noch im halbwegem Zustand befindlichen Möbel aus dem Pfarrhause aufgesucht und dort zusammengestellt, damit die „Römische Gräfin“ ein behagliches Nestchen vorfinde.

„Trudy, ist alles in Ordnung, hast Du auch einen Blumenstrauß auf den Tisch im Gastzimmer gestellt?“

„Aber gewiß, Frau Pastorin, alles ist besorgt, die Erwartete kann jeden Augenblick in ihr Reich einziehen und der Strauß ist über Erwarten gut gelungen, ich entdeckte bei meinem Spaziergang hinter einer Sandlehne einige letzte Herbstblümchen, über die sich